

"Krise der Sechs beendet - Bonn jedoch weiter beunruhigt" in The Guardian (31. Januar 1966)

Legende: Am 31. Januar 1966 macht die britische Tageszeitung The Guardian sich keine Illusionen bezüglich der wirklichen Bedeutung des Luxemburger Kompromisses.

Quelle: The Guardian. 31.01.1966. Manchester. "Six crisis ends-but Bonn still anxious ", auteur:Crossland, Norman.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/krise_der_sechs_beendet_bonn_jedoch_weiter_beunruhigt_in_the_guardian_31_januar_1966-de-55850f64-f9c7-4a0b-aeb8-fe6626d406c6.html



Publication date: 05/07/2016

Krise der Sechs beendet – Bonn dennoch weiter beunruhigt

Von Norman Crossland

Bonn, 30. Januar

Die Lage innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft war so kritisch geworden, dass die französische Zusage für eine Rückkehr an den Brüsseler Konferenztisch in Bonn als großer diplomatischer Sieg für die fünf Partner Frankreichs gedeutet wurde – auch wenn die Bedingungen für diese Rückkehr unklar sind.

Doch trotz aller Freude über diesen Durchbruch bleibt nach der mehrmonatigen Stagnationsphase in der Gemeinschaft die Sorge, ob der vom Ministerrat am vergangenen Wochenende in Luxemburg ausgearbeitete Kompromiss auch künftigen Krisen standhalten wird. Die ständigen Querelen zwischen Frankreich und den Fünf bezüglich der Anwendung der Mehrheitsabstimmung könnten letztendlich dazu führen, dass jedes Mitglied wichtige nationale Interessen geltend machen kann, um eine Entscheidung im Ministerrat zu blockieren.

Dabei ist unklar, wie sich Frankreich verhielte, wenn keine Aussicht auf eine einstimmige Entscheidung bestünde. Würde es seine „Politik des leeren Stuhls“ wiederholen? Dies sind die Fragen, die Bonn beschäftigen; dabei ist offensichtlich, dass ein hohes Maß an Entgegenkommen erforderlich sein wird, um das Fehlen einer eindeutigen und raschen Regelung zur Mehrheitsabstimmung zu kompensieren.

Die Gewissheit, dass die Autorität der von Professor Hallstein geleiteten Kommission nicht geschwächt wird, erfreut verständlicherweise insbesondere die westdeutsche Delegation; skeptischen Stimmen zufolge sei dieses Problem jedoch lediglich unter den Teppich gekehrt worden. Darüber hinaus wird befürchtet, dass der französische Wunsch nach einer Verringerung der Kommissionsbefugnisse erneut aufkeimt, wenn die Zusammensetzung der Kommission zur Debatte steht.

Keine Illusionen

Insgesamt betrachtet besteht die Ansicht, dass das Luxemburger Treffen die Lage den Möglichkeiten entsprechend entschärft hat. Zweifelsohne waren die fünf Länder nicht mit der Illusion angeeignet, dass Frankreich wieder die im Juni formell aufgegebenen Haltung einnimmt. Ebenso wenig hatte keiner der Fünf – allenfalls mit Ausnahme der Niederlande – ernsthaft die Möglichkeit erwogen, Frankreich so lange auszuklammern, bis Großbritannien zum sechsten Partner wird. Die Entschlossenheit der Fünf zur Überwindung der Krise und zur Kompromissbereitschaft untermauert die Zugehörigkeit Frankreichs zur Gemeinschaft.

Bei seiner Rückkehr aus Luxemburg erklärte der westdeutsche Außenminister Dr. Schröder, der an der Verabschiedung des Kompromisses maßgeblichen Anteil hat, dass die Arbeit der Gemeinschaft nun wieder von „Normalität“ geprägt sein müsse. Auf die Frage nach der Haltung der Bundesregierung gegenüber Professor Hallstein entgegnete er: „Was andere für ihr Volk tun, tun wir für unseres.“